

ZD599



Solidarität

Organ des Verbandes der Buch- und Steindruckerei-
Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Erscheint wöchentlich Sonnabends. — Preis vierteljährlich 1,— Mark. — Anzeigen: die dreispaltige Petitzeile 75 Pfennig, Landes- und Versammlungsanzeigen die Zeile 10 Pfennig. — Schriftliche Postaufträge nehmen Abonnements an. — Eingetragen unter obigem Titel im Post-Verzeichnis.

Neujahr!

Und wieder wendet Chronos Stundenmaß
Im Buch der Zeit ein vollbeschriebnes Blatt.

Und jeder Tag, der hier begraben ruht,
Erglänzt von Tränen, und er dümpelt Blut.

Ja, aller Stunden atemkurze Frist
Durchglüht in Saß und heißem Zwill.

Minuten eine nicht, die ohne Not;
In der Sekunden jede griff der Tod.

Im schnellsten Sauche der verwehten Zeit
Stieg auf ein Silberut aus Laß und Leid.

Wie aber warst du aller Freuden bar,
Du sonnenreiches und doch trübes Jahr!

Die Luft entfloß der irren Menschheit Saug;
Nun blickt sie hoffend in die Zukunft aus.

Dort breitet weß sich noch der Tage Zahl
Und Stunden, unberührt von Not und Qual.

Was in ihr harret, sie zeigt es keinem Blick.
Rockt blüß du frei, zu wirken am Geschick

Der Monde, die am Horizonte stehn
Und müßlich auf zu unsern Säuptern gehn.

Sib ihnen Tat, die deinen Menschen ehrt;
Das Edle fördert und das Ueble wehrt.

Steh, Chronos taucht aufs neu die Feder ein:
Das Seltern ist dahin — das Heute dein! . . .

Pan.

Für die Woche vom 30. Dezember 1917 bis 5. Januar 1918 ist die Beitragsmarke in das mit 1 bezeichnete Feld des Mitgliedsbuches zu kleben.

Zur Tariffrage.

Nachdem die Hilfsarbeiterschaft im Buchdruckgewerbe in jahrelanger, mühevoller Kleinarbeit ihre Löhne etwas in die Höhe gebracht hatte, wurde einem Teil der Unternehmer diese Praxis zu störend, und das war wahrscheinlich der hauptsächlichste Grund, weshalb man mit der Organisationsarbeit der Hilfsarbeiterschaft zu einem Tarifverhältnis kommen wollte. Einen solchen Tarif, oder vielmehr das Gerüst zu einem Tarif haben wir seit 1906 in den „Allgemeinen Bestimmungen“. Weiter sind wir aber nicht gekommen. Die vereinzelten Abmachungen, die auf Grund der „Allgemeinen Bestimmungen“ getroffen wurden, hatten immer nur örtliche Bedeutung, weil nur in den Orten die Unternehmer ein Interesse für Tarifabmachungen zeigten, in denen eine gewisse Stärke der Hilfs-

arbeiterorganisation vorhanden war, und ihre Leitung mit Energie und Beharrlichkeit die Verbesserungen der Arbeitsbedingungen ihrer Mitglieder anstrebte. So erscheint auch dem Fernstehenden der Unterschied im Verhalten der Unternehmerorganisation gegenüber dem Verband der Deutschen Buchdrucker einerseits und dem Hilfsarbeiterverband andererseits etwas verwunderlich. Während bei Verhandlungen über Leuerungszulagen mit den Buchdruckern die Unternehmer, wenn auch gerade kein großes Entgegenkommen, so doch ziemlich weitgehendes Verständnis zeigten, legten sie sich den Wünschen des Hilfspersonals gegenüber weitgehende Reserven auf, um schließlich auf nachhaltiges Drängen sich wenigstens die „Empfehlung an ihre Mitglieder“ abringen zu lassen, auch „dem Hilfspersonal entsprechende Zulagen zu gewähren.“ Auf bestimmte Abmachungen wie bei den Gehilfen, ließen sie sich nicht ein. Wir sehen also hier: Das Unternehmertum ist tariffeindlich, wo es für sich Vorteile dadurch zu finden glaubt; es wird tarifseindlich, wo es ohne Tarif besser zu fahren denkt. Unsere ganzen Tarifbewegungsversuche zeigen uns deutlich, daß die Tariffrage eine reine Macht-

frage ist, und daß sie mit sozialpolitischer Einsicht, die gerade unsere Unternehmer nach außen so gern hervorheben, nicht das Mindeste zu tun hat. Vor Ablauf der zweiten Tarifperiode brach der Krieg aus, der auch uns einen Mitgliederverlust brachte. Das ist mit ein Grund, daß unser Tarifleben in den Anfängen stecken blieb; es konnte nicht weiter ausgebaut werden, weil auch der gute Wille dazu beim Unternehmertum fehlte, und was jetzt noch von unserm Tarifgerüst vorhanden ist, bedeutet nicht etwa mehr einen Vertrag, der von zwei gleichwertigen Kontrahenten geschlossen wurde, sondern erweist sich, je länger, je mehr als brüdenbe Gefäß für das Hilfspersonal.

In den letzten 5 Jahren haben wir nicht etwa, wie zu erwarten war, einen weiteren Ausbau des Tarifs erfahren, sondern mußten einen Abbau erleben, ein fortwährendes Abbröckeln, so daß allgemach eine Tarifnichtigkeit entstanden ist, die besonders von Leipzig aus, einer der bedeutendsten Druckstädte, gefördert wird. Hier finden wir im dem Vorstand der Unternehmerorganisation, des Deutschen Buchdruckervereins, den Vater aller Hindernisse in der Tariffrage des Hilfspersonals.

Natürlich wird das von Seiten der Unternehmer nicht offen zugegeben, im Gegenteil gebärdet man sich da so tariffreudlich, wie irgend möglich, und doch sind es die jadenheimigen Gründe, die als Ursache herhalten müssen, wenn es sich um Tarifrägen des Hilfspersonal handelt. So heißt es z. B. stets: Das Hilfspersonal ist noch nicht reif für Tarifabschlüsse, der Verband habe nicht genügend Einfluß auf seine Mitglieder, um die Innehaltung der Abmachungen garantieren zu können. Als weiterer Grund für mangelnde Tarifierung wird der starke Wechsel des Hilfspersonal sowohl bei den einzelnen Firmen selbst, als auch im Beruf angeführt und gestützt die Meinung verbreitet, das Hilfspersonal sei viel zu kurze Zeitspannen überhaupt im Buchdruckgewerbe tätig, als daß es ein Interesse an der Innehaltung tariflicher Abmachungen haben könne.

Nun ist es ja verständlich, daß bei ungelernem Personal ein größerer Berufswechsel stattfindet, als bei Arbeitern, die 3-4 Jahre lang ein Gewerbe erlernt haben. Solche werden natürlich nur bei ganz zwingenden Gründen einen Beruf verlassen, dem sie ihre Jünglingsjahre für ganz geringfügige Entschädigung geopfert haben. Aber unsere im Jahre 1911 aufgenommene Statistik beweist, (siehe S. 48. 1917) daß der Wechsel bei uns absolut nicht so groß ist, als man bei ungelernem Personal, das noch dazu zur überwiegenden Mehrzahl aus weiblichen Arbeitern besteht, annehmen könnte. Zählt doch die Statistik 66 Prozent männlicher Arbeiter, die seit 5 und mehr Jahren im Beruf, und 40 Prozent, die ebensolange bei derselben Firma beschäftigt sind; von den durch Statistik erfaßten Arbeiterinnen sind es mit 58 Prozent, die solange im Beruf und 22 Prozent, die solange bei derselben Firma beschäftigt sind, jedenfalls recht annehmbare Ziffern, die absolut nicht für die Annahme des fortwährenden Wechsels Zeugnis ablegen. Daß die weiblichen Arbeitskräfte bei der Stabilität einen geringeren Prozentjah aufweisen, erklärt sich ja aus den häufigen Störungen, welche die Erwerbstätigkeit durch familiäre Verhältnisse auch in gelernten Berufen, Schneiderei, Wäschefabrikation, Handelsgewerbe usw. unterbricht; aber im allgemeinen ist bei dem Buchdruckpersonal kaum ein viel stärkerer Wechsel im Gewerbe zu konstatieren, als in gelernten Berufen, die Ausschucht auf diesen Umstand hin, ist also hinfällig.

Daß weiter unser Verband nicht einflussreich genug auf seine Mitglieder sein soll, ist durch Tatsachen widerlegt worden; die wenigen Fälle, in denen Mitglieder unserer Organisation des Tarifbruchs angeschuldigt waren, beweisen die Haltlosigkeit dieser Ausrede. Unsere Organisation hat in

den Tariforten streng auf die Innehaltung der Abmachungen geachtet, der Deutsche Buchdruckerverein kann dies von sich aber nicht behaupten, und er hat auch, wo die Prinzipale sich nicht gutwillig den Tarifinstanzen fügten, garnicht erst den Versuch gemacht, seinen Einfluß zur Einlösung der Abmachungen geltend zu machen. Wie die Unternehmer nun unter solchen Umständen überhaupt von Tarifunruhe des Hilfspersonal sprechen können, ist uns unverständlich, und es beweist höchstens, daß ihnen tarifliche Abmachungen mit uns unbedeuten und lästig sind.

Für unsere Organisation ergibt sich aus den jetzigen Zuständen die Wahl, ob wir uns weiter in einer Anzahl Orte binden lassen, uns selbst alle möglichen Schranken und Erschwernisse auferlegen wollen, bloß um den Anschein eines Tarifverhältnisses zu wahren, oder ob wir reinen Tisch machen und uns von allen tariflichen Fesseln befreien wollen, um wieder wie früher durch Ausnutzung der Konjunktur die Lage unserer Mitglieder zu verbessern. Wir verlemen nicht die mühevollle Kleinarbeit, die wir uns dadurch aufbürden, aber das wird uns nicht abhalten, unsere Pflicht den Mitgliedern gegenüber so zu erfüllen, wie es nötig ist. Wir verlemen auch nicht die Schwierigkeiten, die sich für unsere gelernten und tarifierten Berufsgenossen daraus ergeben können, und auch nicht die Gefahren, die für uns selbst in solchen von steter Unruhe erfüllten Zuständen liegen. Ein grundlegendes Tarifverhältnis, das sich eng an das der Gehilfen anschließt, würde auch unserer Organisation und ihren Mitgliedern zum Wohle dienen und dazu haben wir unsere Bereitwilligkeit verschiedentlich erklärt, — wenn aber der andere Teil, d. i. hier der Deutsche Buchdruckerverein, unsere Organisation als einen Bestandteil seines Gewerbes ansieht, mit dem er solche Umstände nicht zu machen braucht, so soll er sich nicht mehr hinter leeren Ausflüchten verstecken, und auch nicht weiter versuchen, uns wie bisher nur die Tariflasten aufzubürden, sich selbst aber jeder Tarifpflicht zu entheben, sondern soll uns offen erklären, daß er es für unzumutbar hält, mit dem „Tarifunruhen“ Hilfspersonal Verträge abzuschließen. Wir finden uns auch damit ab und werden das System der freien Hand für unsere Mitglieder nach Möglichkeit ausnutzen; wenn dann aber wieder über die durch das Hilfspersonal verursachte Unruhe im Gewerbe geklagt wird, so haben sich die Unternehmer das selbst zuzuschreiben.

G. L.

Vollsbund für Freiheit und Vaterland.

Ausruf!

Ein starkes und freies Reich, in dem unsere Kinder sicher wohnen sollen, ist uns in mannigfachen Kundgebungen der Regierung als unsere deutsche Zukunft bezeichnet worden.

Nur diese Lösung vermag unser Volk wahrhaft zu einigen. Äußere und innere Freiheit, äußere und innere Kraft hängen zusammen. Nur ein Volk, in dem für die freie und verantwortungsfreudige Mitarbeit aller Schichten und Stände am Staatswesen Raum geschaffen wird, ist machtvoll nach außen. Innerer Renaissanc und äußere Kraftentfaltung der Nation sind nicht zu trennen. Das verkennen alle, welche diese Neuordnung verschoben zu dürfen glauben, statt sie unmittelbar und lebendig aus dem Kriege selbst geboren werden zu lassen, wie dereinst auch unser Reich mitten im Kriege geboren wurde.

Der vierte Kriegswinter heischt diese Forderungen lauter als je. Gebieterischer als jemals verlangt er den inneren Zusammenschluß der Nation. Vor allem rechnen wir dazu: klare Einheit zwischen Reichsleitung und Volkvertretung.

Im einzelnen bedürfen wir erstens
angeseht des heute noch nicht gebrochenen Vernichtungswillens unserer Feinde einer äußeren Zusammenfassung unserer Kräfte, bis jener Vernichtungswille gebrochen ist;
zweitens

der sofortigen innerpolitischen Neuordnung, eines freiheitlichen Ausbaues unserer staatlichen Einrichtungen durch gemeinsame Arbeit aller Volksteile, um so die Kraft des Volkes zu stärken, die Feindigkeit zu fesseln, einer reformwilligen Regierung die Stütze eines klaren Volkswillens zu geben, und die notwendigen Folgerungen aus dem Wesen des modernen Staates zu ziehen, die heute jede Nation im Zusammenhang ihrer Entwicklung ziehen muß;

drittens
einer klaren, von Volk und Regierung getragenen Außenpolitik, die einen dauernden Frieden anstrebt, Rechtschaffenheit und Handelsabsatz sichert und Gerechtigkeit, Ehre und Entwicklungsfreiheit der Völker auf bester Boden der Sittlichkeit und des Rechtes stellt.

Alle, die mit uns eines Sinnes sind, fordern wir auf, sich um uns zu scharen. Unter dem Zeichen von Vaterland und Freiheit ist ein deutscher Volksbund entstanden, der die innere und äußere Freiheit, Glück und Ansehen des Vaterlandes auf seine Fahne geschrieben hat. Wir sind keine Partei und kein parteipolitisches Gebilde. Wir wenden

Zur Geschichte der Rose.

Von L. H. Wolff.

(Schluß.)

Während so die christliche Kirche selbst die Rose zum Symbol des Ueberirdischen, des dem wirklichen menschlichen Leben abgewandten Jenseits erhob und sie sogar zur Todesbotin werden ließ, prangte in der Anschauungsweise der Völker selbst, soweit sie nicht im Dienste der Kirche standen, die Rose gerade im Gegenteil genau wie bei den heidnischen Völkern des Altertums als Symbol des frohen Lebens, des Lebensgenusses und aller Lebensschönheit. Anders wie in der kirchlichen Legende wird die Rose in der Volkssage zum Zeichen und zur Botin der menschlichen Liebe und aller Liebenden, und ein großer Sagenschatz knüpft an diese Bedeutung der Rose im Bewußtsein des Volkes an, in zahllosen altheidnischen Minneliedern wird die Rose als die Liebesblume gefeiert und der Rosenkranz als der schönste Schmuck der Braut genannt. Bei Verlobung und Hochzeit durfte es nicht an reichlichem Rosenschmuck fehlen, ja, selbst wenn der Tod die Liebenden trennte, wurde die Rose noch über das Grab hinaus das Zeichen der Treue. Wandende Rosen pflanzte man der verstorbenen Braut, beim geschiedenen Brautigam auf das Grab, und der Jungfrau, unter Rosen begraben zu werden, war schon vor vielen Jahrhunderten allen unglücklich Liebenden gemeinsam. Rosenfeste fin-

den sich schon frühzeitig bei allen deutschen Völkern, und auf von Rosenbedeckten eingehetzten Blättern hielten die Germanen zur Zeit der Frühlingsfeier große Versammlungen und Waffenspiele ab. Mehrfach macht die altdeutsche Helde Sage die ritterlichen Minnelämpfe auf solchen Rosenböden zum Gegenstande der Darstellung, vor allem im Liebe vom Rosengarten des Königs Laurin und ebenso vom Rosengarten zu Worms, einer der großartigsten deutschen Helde Sagen. Zum Rosengarten zu Worms, wo der tapfere Siegfried um die Königstochter Kriemhild wirbt, ziehen Dietrich von Bern und König Etzel mit ihren Mannen, um sich im ritterlichen Kampfe mit Siegfried und den anderen burgundischen Helden im Rosengarten zu Worms zu messen.

Die heißen Kämpfe, die hier unter Rosen ausgefochten wurden, hat die Sage mit liebevoller Ausführlichkeit geschildert und damit eine der schönsten und gewaltigsten Mäune- und Rosenlieder geschaffen, die die Dichtkunst aller Zeiten überhaupt kennt. Aber auch im übrigen gewöhnlichen Leben spielt die Rose bei den Deutschen wie auch den meisten übrigen christlichen Kulturvölkern des Mittelalters eine hervorragende Rolle. Beim Fest bei jedem Fest sind Rosen und Rosenkranz der Schmuck der Feiern, aber auch bei etlichen Gelegenheiten darf die Rose nicht fehlen. Weiß auch wurde die Rose als Zeichen in das Wappen der herzoglichen Grafen von Ansbach aufgenommen, die teilweise, wie das Wappen von Worms, die Rose

bis auf den heutigen Tag im Schilde führen. Viele Geschlechter auch leiteten ihre Namen von der Rose ab, wie die Herren von Rosenberg, von Rosenheim usw., und ebenso verbanden viele Deutsche Städte ihre Namen der Rose, wie Rosenber, Rosenhof, auch Rosbach usw. Auch Orden und Gesellschaften benannten sich nach der Rose, wie Rosenkreuzer, und endlich erscheint die Rose auch als Prägung der Geld-, besonders aber der Goldmünzen, so auf dem nach seiner Prägung benannten Rosengold, einer von dem König Eduard III. geprägten, sehr feinen englischen Goldmünze, die in der Mitte des 14. Jahrhunderts in Umlauf kam und seitdem im Münzwesen und der Münzgeschichte eine hervorragende Rolle spielte. Endlich haben wir die Rose auch als Symbol der mittelalterlichen Baugenossenschaften, die an den von ihnen gebauten Kapellen, Kirchen usw. das Zeichen einer Rose anbrachten, wo es vielfach noch heute zu finden ist. Aus einer solchen, die Rose im Wappen führenden Baugenossenschaft ging auch die Freimaurerorganisation hervor, die bis auf den heutigen Tag die Rose als ihr Symbol verehrt und im Schilde führt. Bei der großen Bedeutung, die der Rose fast im ganzen Leben des Menschen angewandt wurde, konnte es nicht ausbleiben, daß sie auch in der Oberflächlichen Überlegung oder doch immer in einer dem Menschen wohltuenden Bedeutung: Glück und unglück und sonstige dem Menschen schmerzliche Dinge haben nach dem unglücklichen Menschen der Welt der Rose, auch der Sonne

uns an alle von der Rechten bis zur Linken, die es ernst meinen mit der Zukunft des deutschen Volkes.

Diese Erklärung ist die Stimme des arbeitenden Volkes, das der Kern aller deutschen Tapferkeit und Zuversicht ist. Sie ist begleitet von der Zustimmung zahlreicher Vertreter aller anderen Stände, die nur in der Einigkeit mit dem großen und breiten Volke eine starke Politik für möglich halten.

Ein wahrhafter Volksbund sind wir, der aus dem ungebrochenen Lebenswillen des deutschen Volkes geboren wurde. Nur in der Vereinigung aller Realpolitik und vollständig freier Staatserziehung erblicken wir die Grundlagen eines modernen Großstaates. Die Eingliederung dieses neuen Deutschland in eine Gemeinschaft der gegenseitig ihre Lebensnotwendigkeiten achtenden und anerkennenden Kulturstämme ist eines unserer vornehmsten Ziele. Diese freie und zugleich starke Forderung soll unser Bund verbreiten. Wer mit uns arbeiten will, der sei willkommen!

Ausschuss des deutschen (christlich-nationalen) Arbeiterkongresses.

Generalkommission der Gewerkschaft. Deutsch. Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften. Interessengemeinschaft deutsch. Beamtenverb. Verband der deutschen Gewerksvereine (F.-D.). Verb. Deutsch. Eisenbahn-Gewerkschaft u. Arb. Verband deutscher Handlungsgehilfen. Verein der deutschen Kaufleute.

Der Vorstand:

Prof. Dr. C. Franke, Vorsitzender.
G. Bauer, M. d. R., 1. Stellvert. Vorsitzender.
H. Stegerwald, M. d. R., 2. Stellvert. Vorsitzender.
G. Hartmann, Verbandsvorsitzender, Schriftführer.
E. Kemmerich, Generalsekretär, Schatzmeister.
Dr. Gertrud Baumer-Hamburg.
J. Reif, Direktor (Leipzig).
Prof. Dr. Krollsch.

Der Arbeitsrat:

Hr. Behrens, M. d. R.
Dr. Kühne, M. d. R.
J. Sieberts, M. d. R. u. L.
Dr. A. Grahnert.
Prof. Dr. Götze.
Dr. Hoffe, Direktor.
E. Beglich, M. d. R.
Prof. Dr. Friedr. Meineke.
Prof. Dr. S. Oden.
D. Riedel, Generalsekretär.
B. Schumann, 1. Schriftf. d. Dürerb.
J. Cassenbach, Stadtrat.
D. Schneemelcher, Generalsekretär.
Helene Simon.
Dr. Friedr. Thimme.

solte ein ausgesprochener Gegner der Rose und ihres Duftes sein, ebenso Regen und Zauberer. Rosenrosen wurde die Fähigkeit zugesprochen, den unter ihnen Liegenden vor Missethaten und anderen Gefahren der Elemente zu schützen, weil aus ihren Dornen die Krone Christi gemacht worden war. Zum großen Teil haben sich Ault und Sage wie auch der Aberglaube, die sich im Mittelalter an die Rose anknüpften, bis auf den heutigen Tag erhalten, und im Glauben und Aberglauben, besonders der Landbevölkerung, spielt die Rose heute vielleicht kaum eine mindere Rolle wie nur jemals.

Einen so ausgebreiteten Kult das Mittelalter auch im Gebrauch der Rose trieb, so beschränkte sich doch die mittelalterliche Rosenzucht auf wenig Arten. An und für sich kamme und züchtete man nur einmal blühende, winterbeständige Arten, die aber auch jeden, selbst den kleinsten und bescheidensten Garten zieren und dort mit liebevoller Sorgfalt gehet und gepflegt wurden. Das christliche Mittelalter hielt sich frei von berachtigen Ausartungen, wie wir sie bei den Römern im Gebrauch der Rose kennen gelernt haben; eine reine natürliche Freude an der edlen Blume und deren natürlicher Schönheit, das ist der Kernpunkt des mittelalterlichen Rosenkultus. Im Jahre 1332 wurde die Zentfalte aus Persien nach den rosenzüchtenden europäischen Ländern eingeführt, und zur Zeit der Kreuzzüge führte Robert von Brte auch die berühmte Damaskener Rose in Europa

„Erschüttertes Vertrauen“.

In Nr. 50 der „Solidarität“ vom 15. Dezember befindet sich ein Artikel mit vorstehender Ueberschrift. In diesem Artikel kommt eine ernste Meinungsdivergenz zum Ausdruck, die zwischen der Vertretung des Vereins Berliner Buchdruckereibesitzer und der Vertretung der Ortsgruppe Berlin des Verbandes der Hilfsarbeiter über Auslegung einer Vereinbarung besteht, die unter meiner vermittelnden Leitung am 7. November zu stande gekommen ist. Diese Vereinbarung betraf die Zahlung einer neuen Teuerungszulage an die Hilfsarbeiter ab 26. Nov. d. J. Dieser Streit zwischen beiden Parteien ist hervorgerufen worden durch ein Merkblatt, das Herr Hartog auf Vereinsbeschluss an seine Kollegen gerichtet hat. In diesem Merkblatt wird u. a. erklärt, daß seit Mai gezahlte Lohnzulagen mit der neuen Teuerungszulage verrechnet werden dürfen, falls bei Bewilligung der Lohnzulage der Vorbehalt späterer Verrechnung gemacht worden sei. Die Vertretung der Hilfsarbeiter vertritt dem gegenüber die Meinung, daß in der gemeinsamen Beratung von zu verrechnenden Lohnzulagen nicht die Rede gewesen sei, sondern nur von zu verrechnenden Teuerungszulagen. Es sind also Zweifel darüber entstanden, ob derjenige Hilfsarbeiter, der durch eine Lohnzulage in eine niedrigere Stufe der Teuerungszulage gekommen wäre, aber seine alte Teuerungszulage weiter erhielt, die höhere Teuerungszulage nun voll zu beanspruchen hat.

Zur Schlichtung dieser Meinungsdivergenz bin ich seitens der Hilfsarbeiter mit Schreiben vom 4. Dezember ersucht worden. Hierüber nahm ich Rücksprache mit Herrn Hartog. Es schien mir ratsam, den beiden Vertretern der Parteien zu einer Aussprache ohne mein Beisein zu raten. Diese Aussprache fand statt. Ergebnis derselben war ein Schreiben dieser Vertreter an das Tarifamt vom 10. Dezember, mit dem Ersuchen, das Tarifamt möge über den Streitfall entscheiden. Bis zum 18. Dezember war die für die Parteien bestimmte Antwort des Tarifamtes vom 12. Dezember noch nicht in deren Besitz, veranlaßt durch Behinderung des Prinzipalvorsitzenden.

Am 19. Dezember wurde in dieser Angelegenheit zwischen Vertretern beider Parteien im Beisein des Unterzeichneten nochmals verhandelt. Es wurde hierbei Nachstehendes zu Protokoll genommen (Veröffentlichung soll in der „Solidarität“ erfolgen):

1. Die Veröffentlichung des Artikels „Erschüttertes Vertrauen“ wird seitens der Vertreter der Hilfsarbeiter bedauert, weil

ein, zunächst nach seinem Schlosse Provins in der Champagne, wo die Zucht der neuen Rose alsbald eifrig betrieben wurde und allmählich auch nach den anderen Ländern gelangte. Durch die genannten beiden neuen Rosenarten wurde die europäische Rosenzucht bedeutend bereichert, so daß der berühmte Botaniker Kaspar Bauhin, der im 16. Jahrhundert zu Basel lebte, immerhin schon 19 wilde und 17 zahme Rosenarten unterscheiden konnte. Im Jahre 1780 wurde die Bengalarose aus Kanton in Europa heimisch, nachdem schon einige Jahrzehnte vorher in einem Walde bei Dijon die hiernach benannte Dijonrose entdeckt worden war. 1807 kam die Bankiarose aus Japan und China nach Europa und wenige Jahre darauf auch die Teerose, die bald eine der am eifrigsten gezüchteten Vertreter der gesamten europäischen, besonders aber der englischen Rosenzucht werden sollte. Allgemein nahm die europäische Rosenzucht gegen den Anfang des vorigen Jahrhunderts sowohl nach Art wie Schönheit ihrer Erzeugnisse einen bedeutamen Aufschwung, begünstigt durch die Liebhaberei, welche viele fürstliche Persönlichkeiten mit der Rose trieben und die zur Anlage ausgebreiteter Rosengärten an den europäischen Hofen führte. Eine leidenschaftliche Verehrerin der edlen Blume war die französische Kaiserin Josephine, die keine Opfer scheute, wenn es sich um die Bereicherung ihrer Rosensammlungen handelte, und die die Anregung zur Begründung der berühmten Rosenzucht zu

- a) die eingeleitete Vermittelung noch nicht als abgeschlossen zu gelten hatte, sodas auch jede öffentliche Stellungnahme zur Sache zu unterbleiben hatte;
- b) die gegen Herrn Hartog erhobenen Vorwürfe unberechtigt und beleidigend sind. Die Vertreter der Hilfsarbeiter erklären, daß die Absicht einer Beleidigung des Herrn Hartog auch beim Artikelschreiber nicht bestanden habe, und nehmen sie Äußerungen dieser Art in jenem Artikel mit Bedauern zurück.
- c) Es wird ausdrücklich anerkannt, daß die Veröffentlichung des Herrn Hartog in Wahrung berechtigter Vereinsinteressen erfolgt ist und den Abmachungen in den vorausgegangenen Verhandlungen in keinem Punkte widerspricht.

Nach dieser Feststellung kam es zu folgender Verständigung:

2. Auf alle bis zum 26. November gezahlten Lohn- und Teuerungszulagen sind die im Merkblatt der Prinzipale erwähnten neuen Teuerungszulagen von 7,50 Mk., 6,50 Mk., 6,— Mk., 5,— Mk., 4,— Mk., 3,50 Mk. und 3,— Mk. ab 26. November in der vereinbarten Weise zu zahlen. Verrechnungen mit Lohnzulagen oder Teuerungszulagen, die zwischen Mai und November den Hilfsarbeitern gewährt worden sind, können nur stattfinden, wenn bei Zahlung dieser besonderen Zulagen der Vorbehalt der späteren Verrechnung ausdrücklich gemacht worden ist.

Anderz lautende Verständigungen zwischen Firmen und Hilfsarbeitern sollen die beiderseitigen Organisationen in keiner Weise beeinflussen.

Paul Schlies
Geschäftsführer des Tarifamtes.

Verbandsvorstand

und Redaktion übermitteln allen Gau- und Bezirksstellenleitungen, allen Mitgliedern und Mitarbeiterinnen

herzliche Neujahrswünsche!

Möge uns das neue Jahr endlich den Frieden bringen und der Organisation weitere erfreuliche Entwidlung.

Wegen Raummangel, mußten Artikel und Korrespondenzen zurückgestellt werden.

St. Denis bei Paris durch den Rosengärtner Descomel im Jahre 1815 gab. Auch der Botaniker Bonpland erwarb sich die Gunst der Kaiserin durch seine hervorragenden Leistungen um die Weiterbildung der französischen Rosenzucht, die damals zu ihrer höchsten, seitdem nicht wieder erreichten Entwicklung gelangte. In Deutschland bemühte sich besonders der kurfürstliche Hof zu Kassel um die Zucht der Rose, und die Rosensammlung des kurfürstlichen Gartens war weithin berühmt. Auch Friedrich Wilhelm III. von Preußen war ein großer Rosenliebhaber, was auch das berühmte Rosarium beweist, das er auf der Pfaueninsel bei Potsdam anlegen ließ.

So finden wir die Rose als eine der anmutigsten und schönsten Erscheinungen im Kultur- und Geistesleben der Völker wieder, die auch auf die geistige Entwicklung, auf Wissenschaft und Kunst, besonders aber die Dichtkunst, nicht ohne großen Einfluß geblieben ist. Die ursprüngliche Freude des Menschen am Reinen, Schönen und Guten spiegelt sich in seiner Verehrung der Rose wieder, eine Freude und eine Verehrung, der der Dichter Graf Leopold zu Stolberg so bereiten und schönen Ausdruck verlieh, als er sagte:

„Rose, wer dich nicht liebt, dem ward im Leibe der Mutter
Schon sein Urteil gesprochen, der sanftesten
Freude zu mangeln.“

Lohn- und Ueberstunden-Tabelle

für alle in Buchdruckereien beschäftigten Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen.

Bei 48-stündiger Arbeitszeit

Wochen- Lohn M	Tage- Lohn M	Stunden- Lohn S	Aufschlag in Prozenten für Zuschläge von				
			25%	33 1/3%	40%	50%	75%
10,—	1,67	21	26	28	29	32	37
10,50	1,75	22	28	29	31	33	39
11,—	1,83	23	29	31	32	35	40
11,50	1,92	24	30	32	34	36	42
12,—	2,—	25	31	33	35	38	44
12,50	2,08	26	33	35	36	39	46
13,—	2,17	27	34	36	38	41	47
13,50	2,25	28	35	37	39	42	49
14,—	2,33	29	36	39	41	44	51
14,50	2,42	30	38	40	42	45	53
15,—	2,50	31	39	41	43	47	54
15,50	2,58	32	40	43	45	48	56
16,—	2,67	33	41	44	46	50	58
16,50	2,75	34	42	46	48	51	60
17,—	2,83	35	44	47	49	53	61
17,50	2,92	36	45	48	50	54	63
18,—	3,—	38	48	51	53	57	67
18,50	3,08	39	49	52	55	59	68
19,—	3,17	40	50	53	56	60	70
19,50	3,25	41	51	55	57	62	72
20,—	3,33	42	53	56	59	63	74
20,50	3,42	43	54	57	60	65	75
21,—	3,50	44	55	59	62	66	77
21,50	3,58	45	56	60	63	68	79
22,—	3,67	46	58	61	64	69	81
22,50	3,75	47	59	63	66	71	82
23,—	3,83	48	60	64	67	72	84
23,50	3,92	49	61	65	69	74	86
24,—	4,—	50	63	67	70	75	88
24,50	4,08	51	64	68	71	77	89
25,—	4,17	52	65	69	73	78	91
25,50	4,25	53	66	71	74	80	93
26,—	4,33	54	68	72	76	81	95
26,50	4,42	55	69	73	77	83	96
27,—	4,50	56	70	75	78	84	98
27,50	4,58	57	71	76	80	86	100
28,—	4,67	58	72	77	81	87	102
28,50	4,75	59	74	78	83	89	103
29,—	4,83	60	75	80	84	90	105
29,50	4,92	61	76	81	85	91	107
30,—	5,—	63	78	84	88	94	110
30,50	5,08	64	80	85	90	96	112
31,—	5,17	65	81	87	91	98	114
31,50	5,25	66	83	88	92	99	116
32,—	5,33	67	84	89	94	101	117
32,50	5,42	68	85	91	95	102	119
33,—	5,50	69	86	92	97	104	120
33,50	5,58	70	88	93	98	105	122
34,—	5,67	71	89	95	99	106	124
34,50	5,75	72	90	96	101	108	126
35,—	5,83	73	91	97	102	109	128
35,50	5,92	74	93	99	104	111	130
36,—	6,—	75	94	100	105	113	131
36,50	6,08	76	95	101	106	114	133
37,—	6,17	77	96	103	108	116	135
37,50	6,25	78	98	104	109	117	137
38,—	6,33	79	99	105	111	119	138
38,50	6,42	80	100	107	112	120	140
39,—	6,50	81	101	108	113	121	142
39,50	6,58	82	103	109	115	123	144
40,—	6,67	83	104	111	116	125	145

Bei 53-stündiger Arbeitszeit

Wochen- Lohn M	Tage- Lohn M	Stunden- Lohn S	Aufschlag in Prozenten für Zuschläge von				
			25%	33 1/3%	40%	50%	75%
10,—	1,67	19	24	25	27	29	33
10,50	1,75	20	25	27	28	30	35
11,—	1,83	21	26	28	29	32	37
11,50	1,92	22	28	29	31	33	39
12,—	2,—	23	29	31	32	35	40
12,50	2,08	24	30	32	34	36	42
13,—	2,17	25	31	33	35	38	44
13,50	2,25	25	31	33	35	38	44
14,—	2,33	26	33	35	36	39	46
14,50	2,42	27	34	36	38	41	47
15,—	2,50	28	35	37	39	42	49
15,50	2,58	29	36	39	41	44	51
16,—	2,67	30	38	40	42	45	53
16,50	2,75	31	39	41	43	47	54
17,—	2,83	32	40	43	45	48	56
17,50	2,92	33	41	44	46	50	58
18,—	3,—	34	42	46	48	51	60
18,50	3,08	35	44	47	49	53	61
19,—	3,17	36	45	48	50	54	63
19,50	3,25	37	46	49	52	56	65
20,—	3,33	38	48	51	53	57	67
20,50	3,42	39	49	52	55	59	68
21,—	3,50	40	50	53	56	60	70
21,50	3,58	41	51	55	57	62	72
22,—	3,67	42	53	56	59	63	74
22,50	3,75	42	53	56	59	63	74
23,—	3,83	43	54	57	60	65	75
23,50	3,92	44	55	59	62	66	77
24,—	4,—	45	56	60	63	68	79
24,50	4,08	46	58	61	64	69	81
25,—	4,17	47	59	63	66	71	82
25,50	4,25	48	60	64	67	72	84
26,—	4,33	49	61	65	69	74	86
26,50	4,42	50	63	67	70	75	88
27,—	4,50	51	64	68	71	77	89
27,50	4,58	52	65	69	73	78	91
28,—	4,67	53	66	71	74	80	93
28,50	4,75	54	68	72	76	81	95
29,—	4,83	55	69	73	77	83	96
29,50	4,92	56	70	75	78	84	98
30,—	5,—	57	71	76	80	86	100
30,50	5,08	58	72	77	81	87	102
31,—	5,17	58	72	77	81	87	102
31,50	5,25	59	74	78	83	89	103
32,—	5,33	60	75	80	84	90	105
32,50	5,42	61	76	81	85	91	107
33,—	5,50	62	77	82	87	93	108
33,50	5,58	63	78	84	88	94	110
34,—	5,67	64	80	85	90	96	112
34,50	5,75	65	81	87	91	98	114
35,—	5,83	66	83	88	92	99	116
35,50	5,92	67	84	89	94	101	117
36,—	6,—	68	85	91	95	102	119
36,50	6,08	69	86	92	97	104	121
37,—	6,17	70	88	93	98	105	122
37,50	6,25	71	89	95	99	107	124
38,—	6,33	72	90	96	101	108	126
38,50	6,42	73	91	97	102	110	128
39,—	6,50	74	93	99	104	111	130
39,50	6,58	75	94	100	105	113	131
40,—	6,67	75	94	100	105	113	131

Aufheben — Ausschneiden!